

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Festtage) Die Neue Welt: Richard Nitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhart Barbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Latobstraße 49, Fernsprecher 1687. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Per Post nach Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen Westfälisch. 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Volkstimmungsliste Seite 264.

Nr. 189.

Magdeburg, Sonnabend den 13. August 1904.

15. Jahrgang.

Preussische Gastfreundschaft.

Wir haben gestern bereits mitgeteilt, daß Genosse Bernerstorfer, der auf der Durchreise nach Amsterdam in Frankfurt a. M. zu deutschen Arbeitern über die österreichische Arbeiterbewegung sprechen wollte, ausgewiesen wurde. Aus Anlaß dieses Vorgangs veröffentlicht nun Bernerstorfer folgenden offenen Brief an den Reichskanzler:

Herr Reichskanzler!

Als ich Dienstag früh vor Nürnberg im Eisenbahncoupé aufwachte und in die dort nicht übermäßig reizvolle Gegend hinausschaute, überkam mich, wie jedesmal, wenn ich deutschen Reichsboden betrete, ein sonniges Heimatgefühl. Das ist der heilige Boden, auf dem dein Volk seine selbständige politische Existenz lebt — dieser Gedanke befiel mich wieder mit Macht, und ich freute mich, auf meiner Reise nach Amsterdam einige Tage in reichsdeutschen Landen verbringen zu können. Lange schon war es mein Wunsch, die alte Reichsstadt Frankfurt a. M., an der ich bis jetzt immer nur vorübergefahren war, einmal besuchen und besichtigen zu können, die Stadt Goethes und der Paulskirche, die Stadt, die jedem Deutschen doppelt teuer ist als die Städte, an der das größte deutsche Genie geboren wurde und in der nach trüblichen Tagen politischer Zersplitterung zum ersten Male ein deutsches Volksparlament zusammentrat.

Nun weiß ich freilich, daß weder Sie, Herr Reichskanzler, noch die preussische Polizei, deren oberster Chef Sie sind, mir nicht das geringste in den Weg gelegt hätten und in den Weg legen würden, hier und wo anders innerhalb Preußens mich Deutschlands zu freuen, wenn ich nicht die Absicht gehabt hätte, in Einlösung eines alten Versprechens, meinen Parteigenossen in Frankfurt in einer Versammlung etwas über die Entwicklung der Sozialdemokratie in Oesterreich zu erzählen. Daß dieser Gegenstand der preussischen Polizei allzu bedenklich erscheinen würde, konnte ich in keiner Weise vermuten, denn ich habe über ihn schon 1901 in Berlin in einer großen Versammlung gesprochen, ohne bei den überwachenden Polizeibehörden Anstand zu erregen. Außerdem war ich sehr entschlossen, kein Wort über die innere Politik Deutschlands zu sprechen. Ich hätte bloß berichtet, wie die österreichische Sozialdemokratie als Kind der deutschen Bewegung entstanden, wie sie groß geworden ist trotz den tausendfachen Verfolgungen österreichischer Regierungen und trotz den verabscheuenswürdigsten Verbrechen einer rassistischen, österreichischen Polizei, sie durch Vordrängen innerlich zu forumpieren. Ich hätte am Schluß mitteilen können, daß die österreichische Sozialdemokratie nunmehr ein anerkannter und respektierter Faktor im öffentlichen Leben geworden ist, und daß bei uns in Oesterreich kein Politiker und Staatsmann von einiger Bedeutung zu finden ist, der ernsthaft glauben würde, die sozialdemokratische Partei und ihre Verfechter seien durch schwache Reden oder durch brutale Polizeimaßregeln aus der Welt zu schaffen.

Das hätte ich im wesentlichen ausgeführt. Ich bin nicht dazu gekommen, da mir Ihre Polizei verwehrt hat, in Frankfurt a. M. zu sprechen. Ist das, was ich da ausführen wollte, in Preußen zu sagen wirklich nicht erlaubt? Ich erinnere mich, Herr Reichskanzler, daß Sie sich einmal als einen Verehrer Johann Gottlieb Fichtes erklärt haben. Was hätte dieser große Deutsche zu dem Verhalten Ihrer Frankfurter Polizei gesagt, jener Polizei, für die Sie verantwortlich sind? Oder gäßen Sie, Herr Reichskanzler, zu jenen, die, um ein Wort Lassalles zu gebrauchen, die großen deutschen Dichter und Denker nur deshalb loben, weil Sie sie nicht gelesen haben?

Sie haben, Herr Reichskanzler, vor nicht langer Zeit russische Staatsangehörige ausgewiesen, weil sie sich erlaubt hätten, preussische Regierungsmaßregeln zu kritisieren. Es mutete fessam an, daß ein großer Staat so viel Furcht vor der Kritik einiger weniger hatte, hinter denen keinerlei materielle Macht stand. Noch verwunderlicher wirkte der Hohn, mit dem Sie, Herr Reichskanzler, diese machtlosen einzelnen übergoßen. Sie gehörten einem „vornehmen“ Geschlechte an, Herr Reichskanzler, ich bin bloß „proletarischer“ Abstammung. Aber ich muß gestehen, ich wäre, wenn ich mich in Ihren Fall versetze, absolut außerstande, zum Schaden auch noch den Spott zu fügen. Das war, nach meinem Gefühl, durchaus nicht nett von Ihnen, Herr Reichskanzler. Aber immerhin möchte man für diesen Fall im überquellenden nationalen Chauvinismus, wenn auch keine Entschuldigung, so doch eine Erklärung finden. Sie erbosten sich über die Russen, die noch dazu russische Juden waren!

Bei mir aber, Herr Reichskanzler, steht die Sache ganz, ganz anders, denn in mir beleidigen Sie aus äußerster mein nationales Empfinden. Es ist wahr — ich bin ein internationaler Sozialdemokrat und führe zum internationalen Sozialistenkongreß, aber ich habe es nie verhehlt, daß mich mit meinem Volke ein festes und unzerbrechbares Band nationaler Zusammengehörigkeit verbindet. Man kann internationaler Sozialist sein und doch warm national empfinden. Man kann, ja man muß als internationaler Sozialist ein lebhaftes Interesse an dem Gedeihen und an der Freiheit anderer Nationen haben. Dieses Interesse ist mindestens ebenso berechtigt, als jenes, das die preussische Regierung mit der russischen verbindet, wenn es gilt, absolutistische und autoritäre Interessen zu verteidigen. Gegen den Bund der reaktionären Regierungen

der Bund der freiheitsdürstigen Völker! Sie würden, Herr Reichskanzler, Einsprache dagegen erheben, wenn Ihnen jemand vorwerfen wollte, Ihre internationale Dienstbarkeit gegen Rußland sei ein Ausfluß antideutscher Gesinnung. Sie müssen daher ganz gut begreifen, daß ein deutscher Sozialdemokrat, der auf dem Boden der Internationalität steht, sich den Vorwurf der Deutschfeindlichkeit nicht gefallen zu lassen braucht. Ich bin ja nicht der Erste, der sich gegen einen solchen Anwurf verwahrt. Ich tue es in diesem Augenblick, weil Ihr Verbot mich daran hindert, zu deutschen Volksgenossen zu sprechen. Ich tue es, um zu protestieren gegen das Niveau Ihrer nationalen Gesinnung. Ein großes, geeintes Deutschland, das einen Deutschen aus Oesterreich in Preußen als „lästigen Ausländer“ zu erklären droht, weil er — nicht etwa die innere Politik Deutschlands in unliebsamer Weise kritisiert, nein, bloß weil er ein Sozialdemokrat ist? Glauben Sie in der Tat, Herr Reichskanzler, daß dies der Weg ist, auf dem Deutschland in der Welt voran und Preußen in Deutschland voran geht?

Ich wende mich, Herr Reichskanzler, in voller Öffentlichkeit an Sie, nicht vielleicht deswegen, weil ich meiner bescheidenen Person eine besondere Wichtigkeit beilege, sondern einzig deswegen, weil mich Ihr Polizeiverbot in meinen nationalen Empfindungen ebenso greulich wie schmerzlich beleidigt hat, und weil ich als Deutscher öffentlich Protest einlegen will. Ich sage meinen Protest den tausend und abertausend Protesten bei, die von den deutschen Arbeitern schon erhoben worden sind. Neuerdings ist mir an diesem mich persönlich kränkenden Falle klar geworden, wo Deutschlands Größe und Zukunft liegt: nicht in Deutschlands Reichsregierung, sondern in Deutschlands Volke, in Deutschlands sozialdemokratischer Arbeiterpartei.

Empfangen Sie, Herr Reichskanzler, den Gruß
Ihres aufrichtigen
Engelbert Bernerstorfer,
Mitglied des österreichischen Reichsrats.
Frankfurt a. M., 10. August 1904.

Der Herr Reichskanzler wird sich aus diesem Protestschreiben des Genossen Bernerstorfer gewiß nicht viel machen. Er hat nichts dagegen einzuwenden, daß preussische Staatsangehörige von russischen Polizeibeamten bespitzelt werden, er unternimmt Polizeiaktionen gegen preussische Staatsangehörige, weil ihm russische Beamte gefällige Zitate und gefälschte Gesetzestexte vorlegen, und fern liegt es ihm, den preussischen Minister zu desabouieren, der im preussischen Parlament erklärt, er führe Rußlands Sache als sei es seine eigene Sache — wohlgerne gegen preussische Staatsangehörige. Was sollte der Reichskanzler da wohl dagegen einzuwenden haben, daß ein Polizeipräsident in Frankfurt a. M. einem österreichischen Sozialdemokraten das Reden verbietet? Ganz gewiß nichts; gar nichts!

Bernerstorfer — und das ist der Humor bei der Sache — ist allerdings wie kein anderer Sozialdemokrat berechtigt, nationale Lüne anzuschlagen und seine Ausweisung von diesem Gesichtspunkt aus zu behandeln. Bernerstorfer in Deutschland mit Ausweisung bedroht! Hat unser Rußland eine Ahnung davon, was eine solche Nachricht in Oesterreich bedeutet? Ein Mann, der früher an der Spitze der radikalen deutsch-nationalen Partei Oesterreichs stand, ein Mitgründer des deutschen Schulvereins und deutsch-nationaler Unterstützungsvereine, ein Mann, der nirgends fehlte, wo immer die Deutschen der Ostmark unter dem bei der österreichischen Polizei so verhassten schwarz-rot-goldenen Banner sich versammelten, wird in Deutschland als lästiger Ausländer mit Ausweisung bedroht! Ein Politiker, der von den Ultramontanen bezichtigt wurde, die Loslösung der deutschen Provinzen Oesterreichs und deren Angliederung an Deutschland zu erstreben, wird von der deutschen Polizei als Feind des deutschen Volkes hingestellt! Ein Demokrat, der seinen Uebertritt zur Sozialdemokratie nicht allein vollzog, sondern Hunderte deutsch-nationaler Studenten, Tausende deutsch-nationaler Kleinbürger und Arbeiter damals mit hinüberriß in unser Lager, ein Mann, dem oft von den österreichischen Genossen vorgeworfen wurde, daß er zu große Sympathien für Deutschland bekunde, — ein Feind Deutschlands!

Ja, der Herr Reichskanzler hat Glück mit den Laten seiner Untergebenen, und sicher ist ihm stets — der Beifall Rußlands und der russischen Parteigänger in Preußen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 12. August 1904.

Ein Meisterstück preussischer Gesetzgebung.

Die Berliner Kriminalpolizei ist dieser Tage einem umfangreichen und sorgfältig organisierten verbrecherischen Treiben auf die Spur gekommen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß zahlreiche Schlächter die städtische Fleischkontrolle durch Anschaffung und Verwendung gefälschter

Stempel zu umgehen wußten. Mit gefälschter städtischer Abstempelung versehen, wurden Massen franten Fleisches auf den Berliner Markt gebracht, und die Detailberichte über die Ergebnisse der Untersuchung wirken so abschreckend, daß sie manchen wenigstens für einige Zeit zum Vegetarismus bekehren mögen.

Wenn es nach dem Willen der beiden Häuser des preussischen Landtags geht, wird man künftig in den preussischen Städten keine Stempel mehr fälschen müssen, um sinniges Fleisch verkaufen zu können. Denn ein von beiden Häusern angenommener Gesetzesentwurf versucht es, die Freizügigkeit der nationalen Zinnen und Treichen durch Aufhebung der städtischen Fleischbeschränkung einzuführen. Vieh, das bei der Schlachtung vom ländlichen Tierarzt beschaunt worden ist, soll in der Stadt überhaupt nicht mehr auf seinen Gesundheitszustand untersucht werden dürfen.

Jetzt sehen sich, wie wir bereits mitteilten, die Oberbürgermeister zahlreicher Städte — unter ihnen die von Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Düsseldorf usw. — in einer Petition an die Regierung gegen den Beschluß des preussischen Landtags zur Wehr und bitten die Regierung, dem Entwurf ihre Zustimmung zu verweigern. Kein Zweifel, daß Recht, Vernunft und die Lehren der modernen Hygiene und außerdem noch die gesamte städtische Bevölkerung ohne Unterschied der Partei in diesem Fall hinter den protestierenden Bürgermeistern stehen, es wird sich aber erst zu erweisen haben, ob diese Mächte einen stärkeren Einfluß auf die preussische Regierung ausüben werden als die ostelbische Großmacht des Agrarierturns. Es war ein launiges Spiel der Tagesordnung, daß das Gesetz gegen die städtische Gesundheit und Reinlichkeit im Herrenhaus just in derselben Sitzung verabschiedet wurde, in der die Ministerpräsident Wanteuffel ihre Donnerfelle gegen die Sozialdemokratie schwingen. Den Saß schlägt man, und den Esel meint man. Das Ideal der Königskrone und der Gottesfurche wertet sich in der Praxis in die agrarische Freiheit um, den Arbeiter auf dem Lande als Produzenten, den in der Stadt als Konumenten beliebig pressen und ausbeuten zu können.

In den Augen der Agrarier sind heute die Rirscher, Adickes, Becker, Marx usw. sicherlich mindestens so schlimme Umstürzler wie die Debel und Singer. Das Bürgerpad hat das „Polkafleisch“, das ihm die nationale Landwirtschaft liefert, unbesehen zu kaufen und zu bezahlen. An der Genügsamkeit, die sich stillbescheiden an Trichinenbraten gütlich tut, erkennt man erst den wahrhaft guten Staatsbürger! —

Preussische Justiz.

Anlaßlich des Königsberger Prozesses hatte der „Vorwärts“ seltsame Mitteilungen über die Zusammensetzung des Gerichtshofes gebracht. Merkwürdige Zufälle hatten es gefügt, daß ein Staatsanwalt, der jüngst zuvor noch in Erfurt eifrig gegen die Sozialdemokratie plädiert hat, Vorsitzender des Prozesses, und ein sehr junger Assessor, der noch nicht die volle richterliche Unabhängigkeit genießt, Majoranten der Strafkammer wurden. Dazu kam das denkwürdige Wort des Staatsanwalts in den Gerichtsakten: „Bei dem Interesse, welches der Justizminister dem Prozeß entgegenbringt, bitte ich Sie, recht zuverlässige Beamte mit der Vernehmung zu betrauen.“

So war es in Königsberg. In Berlin erlebte man aber auch Seltsamkeiten allerlei Art, die nicht in der Absicht der Strafprozessordnung liegen. So mit heute der „Vorwärts“ mit, daß das Verfahren gegen die „Zeit am Montag“ und den „Vorwärts“ wegen Veröffentlichung von Akten über den Straßhollzug in Potsdam anfänglich als ein Verfahren gegen Schneidt und Gershen geführt wurde. Auch der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. Nieberding, als er Mitteilung machte, daß mit Strafentwurf vorgegangen werde, hat an erster Stelle ganz korrekt die „Zeit am Montag“ genannt, da dieses Blatt zuerst Veröffentlichungen über die Mißstände in Mögensee gemacht hat. Nüchlich aber wendete sich das Blatt. Als die Angeklagten den Beschluß auf Eröffnung der Voruntersuchung erhielten, nahmen sie wahr, daß das Verfahren sich wendet gegen 1. Kattisch, 2. Büttner, 3. Schneidt, 4. Ahrens. Aus Schneidt und Gershen ist Paliski und Gershen geworden.

Die seltsame Namensumstellung hat nun die Wirkung, daß sämtliche Angeklagte nicht vor die Richter derjenigen Strafkammer gelangen werden, vor die sie ordnungsgemäß gehören. Statt vor die Strafkammern 7 und 9 gelangen sie auf diese Art vor die Strafkammern 3 und 4. Und wieder will es der Zufall, daß insbesondere die 4. Straf-

Zur Frage der Kolonialpolitik auf dem Amsterdamer Kongress.

In unserer Parteipresse sind die Leitsätze des Vortrags, den Genosse van Kol auf dem Amsterdamer internationalen Sozialistenkongress über die Kolonialfrage als einer der beiden Referenten halten wird, schon bekannt gegeben worden.

Es ist gewiß interessant, daß zu diesem Schluß gerade ein Genosse desjenigen Landes kommt, dessen grauenhafte Wirtschaft in seinen Kolonien von den Untaten anderer kolonisierender Mächte kaum übertroffen wird.

Die erste Frage ist vom Standpunkt der Zivilisation aus leicht zu beantworten. Der Kauf ist die einzige rechtliche Art des Landnerwerbs für Kolonien.

Die zweite Frage, die des „minimales Kulturbedürfnisse“ liegt schon weniger einfach. Es ist eine bei allen Kolonisierungsversuchen gemachte Erfahrung, daß die Naturvölker bei ihren geringen materiellen Ansprüchen an das Leben und andererseits der enormen Ertragsfähigkeit des Bodens nicht gerne arbeiten.

Die dritte Frage, die des „minimales Kulturbedürfnisse“ liegt schon weniger einfach. Es ist eine bei allen Kolonisierungsversuchen gemachte Erfahrung, daß die Naturvölker bei ihren geringen materiellen Ansprüchen an das Leben und andererseits der enormen Ertragsfähigkeit des Bodens nicht gerne arbeiten.

Es ist nun charakteristisch für den Kapitalismus, daß er als kolonisierende Macht, nachdem die einfache Ausraubung

a la Cortez und Pizarro nicht mehr ging, zu dem am sichersten wirkenden „minimales Kulturbedürfnisse“ — wie sich die Universalitäts-Ökonomen gewöhnlich ausdrücken — griff, zum Schluß. Der Kapitalismus zähmt die Naturvölker zur Arbeit, indem er sie zu Alkoholikern macht und ruiniert.

Vom Standpunkt desjenigen Sozialisten, der schon heute für Kolonialpolitik eintreten zu sollen glaubt, ist es die allererste Aufgabe, gesetzgeberische Maßnahmen betreffend die Wahl der Mittel zu erlangen, die zur Heranziehung der Naturvölker zur Arbeit verwendet werden.

In erster Reihe ist hier das strikte Alkoholverbot zu fordern. Daß es auch andre, die Kulturhöhe von Naturvölkern wirklich steigere Mittel zur Heranziehung zur Arbeit gibt, dafür gibt eine Stelle in den Lebenserinnerungen des großen Elektrikers und Kapitalisten Werner von Siemens einen sehr interessanten Beleg.

„So wie unterirdische Fürstentümer baut man auch große unterirdische Ställe in Kaukasus. Ich hatte solche schon während der Reise auf einer der Poststationen gesehen, wo ich durch Wehern und Pferdegetrappel unter mir darauf aufmerksam wurde, daß ich auf einem Pferdestalle promenierte.

„So wie unterirdische Fürstentümer baut man auch große unterirdische Ställe in Kaukasus. Ich hatte solche schon während der Reise auf einer der Poststationen gesehen, wo ich durch Wehern und Pferdegetrappel unter mir darauf aufmerksam wurde, daß ich auf einem Pferdestalle promenierte.

Ich kann nur dringend raten, bei unseren jetzigen kolonialen Bestrebungen in gleicher Richtung vorzugehen.

nislose Mensch ist jeder Kulturentwicklung feindlich. Erst wenn Bedürfnisse in ihm erweckt sind und er an Arbeit für ihre Befriedigung gewöhnt ist, bildet er ein dankbares Objekt für soziale und religiöse Kulturbestrebungen.

Wir glauben nur, daß diese sehr humane und wertvollste Methode, die Siemens hier beschreibt, den Kapitalisten im allgemeinen zu langsam wirkt.

Ueberhaupt tritt mit der internationalen verbrüderter Arbeiterchaft ein Element auf in der Kolonialpolitik, das deren ursächlich mit dem Kapitalismus zusammenhängende Schäden am sichersten beseitigen wird.

Unter sozialistischen Regierungen und nach dem erst durch die Herrschaft des Sozialismus möglichen Fall nationaler Schranken wird die Kolonialpolitik erst mit ausschließlich humanen Mitteln arbeiten können.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. August 1904.

— Erst pouffiert — dann schikaniert! In einer Verhandlung vor dem Gewerbegericht wurde gestern plötzlich — ein seltener Fall! — die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Das Dienstmädchen Schulz klagte gegen den Restaurateur Müller (Richardts Festale), auf Ausstellung eines andern Zeugnisses im Dienstbuch, da sie mit dem jetzigen keine andre Stelle bekommen konnte.

unster Tochter nachzukommen,“ besetzte Frau Burmeister ausweichend.

„Nlonka hielt es doch für angemessen, auf ihrer Forderung eines schriftlichen Versprechens nicht weiter zu bestehen. Das Auftreten des Konsuls hatte ihr so imponiert, daß sie Theklas Herzensfreiheit für die Zukunft gesichert glaubte, und so verabschiedete sie sich mit dem Versprechen, die kleine Durchgängerin heute noch den Eltern zurückzubringen.

Frau Burmeister geleitete sie höflich bis an die Tür und drückte in einigen kühlen Nebensätzen ihren Dank für die Vermittlung der Versöhnung aus.

„Über gewiß, gnädige Frau!“ antwortete Nlonka ohne Bestimmen. „Es ein sehr bedeutender Künstler und ein lieber Freund von mir!“

„So, so! Die Leute im Hotel jagen doch, daß ein Herr meine Tochter abgeholt hätte, der nach der Beschreibung nur Herr Wayer sein kann. Er war auch zur selben Zeit aus der Gesellschaft bei Nlotz verschwunden. Hat Ihnen meine Tochter nichts gesagt darüber?“

„Über kein Wort, gnädige Frau!“ log Nlonka mit der offensten Unschuldsmiene. „Soll ich Herrn Wayer fragen, wann ich ihm sehe? O, vielleicht ist er gar verliebt in Freilein Thekla und hat sie entführen wollen! Schau, dieser liebe Wayer — hätt' ich nie von ihm g'hocht! Werb' ich ihn beschicken, daß er sich selber kann erklären.“

„Nein, nein — das tun Sie, bitte, nicht!“ wehrte die Konsulin eifrig ab. „Wir werden sofort abreisen, wenn wir Thekla wieder haben. Sie ist doch hoffentlich hier am Ort?“

„Gawiß, wir hoben die Nacht in Jena zusammen geschlossen, und jetzt ist sie hier bei mir. O, gnädige Frau, glauben mir, Sie hätten sie nie wieder gesehen, wenn der schone Gär nicht vor meinen Augen hinausg'logen wärr! No also, sein wir lustig — in einer heißen Stund' können Sie Freilein Thekla wieder umarmen!“

An seiner Frau vorbei trat der kleine Konsul zu Nlonka und geleitete sie respektvollst, wie eine bornehme Dame hinaus und sogar die Treppe hinunter, indem er sich mit warmen Dankesworten von ihr verabschiedete.

(Fortsetzung folgt.)

Genilleton.

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Dem Andanten Franz Diszts gewidmet von Ernst v. Wolzogen. (85. Fortsetzung.)

„So, und wer? Wir uns dessen weigern?“ rief Frau Olga hochmütig.

Und Przewalsky sekundierte ihr: „Natürlich, ihn — wenn wir uns weigern, hä?“

„Sagen Sie doch bloß still, Przewalsky!“ fuhr die Konsulin mütend auf und schlug mit der Hand auf den Tisch. „Sie sind überhaupt bloß an der ganzen Geschichte schuld! Sie hören an der Tür und hören fremde Stimmen und hören Thekla fortgehen und tun nichts, gar nichts! Sie sitzen hier und bestellen sich ein großartiges Abendessen und den teuersten Wein dazu, trotzdem Ihnen die Leute gesagt hatten, daß Thekla mit einem Herrn fortgegangen wäre — mit einem Herrn, den Sie sehr gut kennen müßten!“

„O, erlauben Sie, Frau Mutter!“ stammelte Antonin kläglich. „Ich konnte doch nicht auf die Straße — ihn, in meinem Zustand! Gott erbarme sich, ich dachte, ich werrde . . .“

„Ach, Sie dachten, Sie werden!“ höhnte die Konsulin. „Was werden Sie denn?“ Sie haben einfach Angst gehabt, weiter gar nichts!“

Ehe noch der erschrockene Przewalsky zu seiner Verteidigung etwas vorbringen konnte, sprang plötzlich Herr Burmeister von seinem Stuhl auf, faßte die Lehne mit beiden Händen und rief mit vor Aufregung bebender Stimme: „Sie sind überhaupt — Sie sind . . . Wenn Sie ein Mann von Ehre wären, so wüßten Sie, was Sie jetzt zu tun haben! Sie hätten überhaupt schon längst von dieser Verlobung zurücktreten müssen — meine Tochter kann Sie nicht ausstehen, und ich — ich auch nicht — ich verachte Sie — ich — ich pfeife auf Sie! Ich will Sie nicht mehr sehen, gehen Sie hinaus, Sie — haben Sie mich verstanden?“

„Aber Willi!“ rief Frau Olga, starr vor Entsetzen. So hatte sie ihren Mann noch nie gesehen.

Der schöne Antonin war so weiß geworden wie das Leintuch, mit dem er immer noch an seiner geschwollenen Nase herumsummelte. Er schnappte erbärmlich nach Luft, wie ein Fisch auf dem Trocknen, machte wilde Augen und schwankte nach der Tür zu. Dort angekommen, wandte er sich noch einmal um, erhob die geballte Faust gegen Fräulein Wadacs und stieß mühsam die Worte hervor: „O, ich weiß, wenn ich das zu danken habe — ich glaube kein Wort! Ich kenne das Fräulein — sie ist auch so eine, — so eine Diszitanerin! Sie steckt mit diesem Mayr unter einer Decke!“

„Wo steck' ich?“ fuhr Nlonka auf, indem sie rasch einige Schritte gegen ihn zutrat. „Was erlauben Sie sich? Gehen Sie hinaus oder — ich hob' auch ein sehr lockeres Soudgälent!“

Frau Burmeister trat rasch zwischen die beiden und breitete schützend die Arme vor ihrem verstohlenen Schwiegersohn aus: „Gehen Sie, Herr Przewalsky!“ redete sie ihm befänftigend zu. „Ich bedaure lebhaft, daß mein Mann so heftig geworden ist; aber Sie werden einsehen, daß Sie unter den gegenwärtigen Umständen auf der Verbindung mit uns nicht bestehen können. Es hat nicht sollen sein — gehen Sie mit Gott, lieber Herr Przewalsky!“

Antonin hielt die Türklinke in der Hand und zögerte noch ein Weilchen. „Natürlich!“ keuchte er, „ich werrde gehen — aber ich werrde mich rächen, ihn! Ich werrde dieses Land verlassen, wo die Faust über den Geißt triumphiert — ich werrde Pfui! sagen und den Staub von meinen Stiefeln blasen. Leben Sie wohl, gnädige Frau — ich reise sofort! Ihnen, Herr Konsul, habe ich nichts mehr zu sagen — ihn, ihn — Sie werden so freundlich sein, meine kleine Rechnung zu bezahlen!“ Damit trat er über die Schwelle und schlug die Tür unsanft hinter sich zu.

„Gott sei Lob und Dank!“ rief der Konsul mit innigster Befriedigung, und dann ließ er sich mit einem behaglichen Blasen in seinen Sessel fallen.

Nlonka ging auf ihn zu, streckte ihm ihre Rechte hin und sagte ganz vergnügt: „O, Herr Konsul, Sie hoben mir solche Freude gemacht — ich danke Ihnen im Namen von Freilein Thekla! Gnädige Frau wird mir auch versprechen, daß künftig das Fräulein zuerst gefrogt wird, wenn sich von Gairotten handelt.“

„Sie sehen es, wie wir uns beneiden, den Mühsigen“

Herr Arnold erschienen ist. Bei einem Wochenlohn von 24 Mark beschäftigt und ist ganz plötzlich ohne Kündigung entlassen, weil, wie der Kläger angibt, derselbe eines Tages im Maschinenhaus an das Fenster getreten wäre, wobei derselbe in Trümmer ging. Beklagte erwidert, dass ein Grund zur sofortigen Entlassung. Kläger entschuldigt sich damit, dass er an dem fraglichen Abend betrunken war und seinen Korridorhaken im Arbeitsgang steden gelassen habe, weshalb er versuchen wollte das Fenster zu öffnen. Jede solche Unvorsichtigkeit habe ihm ferngelegen. Nach der ganzen Sachlage kommen die Parteien zu einem Vergleich, indem der Kläger seine Forderung auf 20 Mark ermäßigt, die Beklagte anerkennt und zahlen will.

Schlichter belohntes Geschäftsinteresse. Der Arbeiter Reiser war bei dem Bierbrauer Meißner längere Zeit anfangs für 16,50 Mark, zuletzt für 20 Mark Wochenlohn beschäftigt und ist infolge von Differenzen plötzlich entlassen. Er beansprucht für 14 Tage 40 Mark Lohnentschädigung, da er nur die Interessen der Firma gewahrt haben will. Der Beklagte will aber das gezeigte Geschäftsinteresse nicht anerkennen und ist der Meinung, daß Kläger ihm unbedingt hätte Folge leisten müssen. Auch in dieser Sache kommt es auf Urteilen zu einem Vergleich, in dem Kläger seine Forderung auf 20 Mark ermäßigt, die Beklagte anerkennt und zu zahlen verspricht.

Verwechelte Urzachen. Die Arbeiterin Mitkofajack, vertreten durch ihren Vater, klagt gegen die Firma Kobrah u. Co. Die W. hat plötzlich die Arbeit verlassen, trotzdem 14 Tage Kündigung versandt war, angeblich weil sie vom Werkmeister beschimpft worden sei. Sie kann aber ihr Arbeitsbuch nicht erhalten, weshalb sie für die Zeit Entschädigung beansprucht. Der Vertreter der Beklagten gibt an, daß Klägerin zum Verlassen der Arbeit nicht berechtigt gewesen, weil sie nicht vom Werkmeister, sondern von einem Mitarbeiter beschimpft worden sei. Auch das Gewerbegericht sieht auf dem Standpunkt, daß sich das Beschäftigte Mädchen oder deren Vater erst an die Firma hätte wenden müssen, behufs Klärung der Beschwerden; erst wenn dies nicht erfolgt wäre zum sofortigen Verlassen der Arbeit Grund gegeben. Da die Beklagte darauf besteht, daß Klägerin die 14 Tage arbeite, ehe sie ihr Buch erhält, rät auch das Gewerbegericht dazu, weil kein anderer Ausweg möglich ist.

Zurück verlangt. Der Feilenhauer Knauer und der Fellenschleifer Könnede klagten gegen die Besitzerin einer Feilenhauerei, Frau Schmidt, auf Zahlung eines Restlohn von je 12,60 Mark, welcher ihnen beim Abgang einbehalten worden ist. In der Verhandlung stellt sich aber heraus, daß die Kläger sich am Eigentum der Beklagten schadlos zu halten suchten. Daraus gehen beide Klagen die Klage zurück.

Eine Prinzipienfrage für Formier. Der Former Reih war bei der Firma Gebr. Böhmert zwei Wochen in Auftrag beschäftigt und ist am Dienstag den 2. August mittags entlassen, ohne daß er seinen angefangenen Auftrag fertig machen konnte. Da derselbe durchschnittlich bis zum 30. Juli 45 Pfg. pro Stunde verdient, beansprucht er für 15 Stunden 6,75 Mark. Der Vertreter der Firma, der Formermeister ist, gibt seiner Meinung dahin Ausdruck, daß Kläger für die halbtägige Arbeit überhaupt nichts zu beanspruchen habe, auch seien von den vom Kläger geforderten vier Mischelben drei Stück Ausschub, mithin unbrauchbar gewesen. Der Kläger lehnt die Verantwortung für die unbrauchbare Arbeit ab, da er dieselbe nicht fertig gemacht habe. Das Ver schulden für die Unbrauchbarkeit des Auftrags könne auch ebenso gut demjenigen treffen, der die von ihm verlassene Arbeit fertig gestellt habe. Das Gewerbegericht bringt diese Prinzipienfrage nicht zur Entscheidung, sondern rät zum Vergleich, auf den auch beide Parteien eingehen. Kläger ermäßigt seine Forderung auf 2 Mark, die vom Vertreter der Beklagten anerkannt werden. — Im Interesse der Sache wäre es besser gewesen, wenn Kläger den Vergleich nicht angenommen, sondern es zu einer prinzipiellen Entscheidung darüber

hätte kommen lassen. Jeder Fachmann und alle diejenigen, die etwas von der Formerei verstehen, werden und müssen es stets ablehnen, für diese Unfälle aufzukommen, die nicht von den Formern bis zum Gelingen fertig gestellt werden. In den meisten Fällen wird der Former auch noch dann die Verantwortung ablehnen, wenn der Unfall durch ihn oder mindestens in seinem Wesen vorzogen wird. Deshalb ist in ähnlichen Fällen eine prinzipielle Entscheidung notwendig.

Vermischte Nachrichten.

*** Pferde und Klima.** Nach der Fachschrift „Ekipage“ machte der Oberst Widdulph, der bei der Expedition Wolseley nach Aegypten im Jahre 1882 das 12. englische Infanterie-Regiment führte, bemerkenswerte Beobachtungen über die Wichtigkeit der Farbe und des Alters von Pferden für deren Widerstandsfähigkeit gegen klimatische Einflüsse. Bei der Ankunft in Aegypten hatte das aus vier Schwadronen bestehende Regiment Pferde von fuchsbroter bis schwarzer Färbung, während die Musiker ausschließlich graue ritten. Die grauen ertrugen das neue Klima am besten; auch die Fische gewöhnten sich ziemlich schnell daran, dagegen zeigten sich die schwarzen Pferde sehr empfindlich und wiesen die meisten Druckschäden auf. Was das Alter betrifft, so war die Sterblichkeit unter den Tieren von 5—10 Jahren doppelt so groß, als unter denen von 10—15 Jahren. Bei der Fahrt, womit die Einschiffung in England erfolgt war, hatte man aus Versehen auch ungefähr 20 Pferde von mehr als 15 Jahren mit abgehen lassen. Sie wurden zur Verbesserung der Lastwagen des Regiments verwandt und hatten die schwerste Arbeit, erwiesen sich aber trotzdem als die widerstandsfähigsten und gewöhnten sich am schnellsten an das Klima.

*** Flüssiges Leuchtgas** ist von dem Chemiker Blau hergestellt worden, indem es ihm gelang, Leuchtgas von den nicht komprimierbaren Gasen zu befreien, den Rest zu verflüssigen und diese Flüssigkeit auf Kohlenäureflaschen zu füllen. Damit ist allerdings, wie das „Bayerische Industrie- und Gewerbeblatt“ betont, ein gewissermaßen ideales Beleuchtungsmittel gefunden, das vor Benutzung nicht erst wie Spiritus oder Petroleum in den gasförmigen Zustand übergeführt zu werden braucht, sondern unter Anwendung eines Reduzierventils unter jedem gewünschten Druck in gasförmigen Zustand zur Verfügung steht. Dieses flüssige Leuchtgas empfiehlt sich zur Benutzung in Landhäusern, Eisenbahnwagen usw. Dargestellt wird es zurzeit aus Delgas, und die abfallenden Nebenprodukte werden zur Feurung und zum Gasmotorenbetrieb verwandt. In kleinen Mengen benutzt, stellen sich die Kosten zwei bis dreimal so hoch als für Gasflüchtigkeit, aber erheblich niedriger als für die elektrische Beleuchtung.

Vereins-Kalender.

- Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Sonnabend den 13. August 8 Uhr, Versammlung im „Krone“, Wolkenstraße 45. Siehe auch Inserat.
- Zentralverband der Schmiede, Verwaltung Magdeburg. Sonnabend den 13. August, abends 8 1/2 Uhr, außerordentliche Versammlung bei O. Böhmert, Magdeburg, Kl. Klosterstraße 16/16. Siehe Inserat in Nummer 188.
- Verein Deutscher Schuhmacher, Juchstalle Reudorf. Sonnabend den 13. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im Restaurant „Zur Gemütlichkeit“, Schmiedstr. 58.
- Kammverein „Vorwärts“. Sonnabend den 13. August 1904, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 10, Versammlung. Zuerst an den: Sudenburg, Männerabteilung Mittwoch u. Freitag von 8—10 Uhr, Damenabteilung Donnerstag von 8—10 Uhr in der Turnhalle am Königsweg; Wilhelmstadt, Männerabteilung Dienstag und Donnerstag von 8—10 Uhr in der Turnhalle, Kunastraße. — Zu Gr. Ottersleben. Verband des Mannes, Juchstalle Gr. Ottersleben. Sonntag den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Stimpf. Wichtige Tagesordnung ist zu erledigen. — 82
- Demsdorf. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 13. August, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. 80
- Schönebeck. Arbeiter-Radfahrer-Verein. Sonnabend den 13. August, abends 8 Uhr, Abfahrt von der „Zonhalle“ nach Sudenburg. — 81

Marktberichte.

Magdeburg, 11. August. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. — zu eigenen englischer, gut 169—172, mittel 160—166, gering bis —, do. Kolben, Sommer, gut —, do. Rauh, gut —, do. ausländischer gut 180—187. — K o g g e n inländischer gut 134—137, neuer —, mittel 180—193, gering bis —. — G e r s t e hiesige Chevaliers gut 165—175, Wintergerste gut 125—130, Landgerste 146—155, aust. Futtergerste gut 118—124. — S a f e r inländischer, gut 134—138, mittel 126—132, gering bis —. — W a t s runder gut 120—123, amerikanischer bunter gut 126. — G r ü e n e Folger gut 195—210, mittel 185—190. — R a p s gut 190—195.

Wasserstände.

Ort	9. Aug.	10. Aug.	11. Aug.	12. Aug.
Verduth	0.52	0.49	0.04	0.08
Brandels	0.60	0.64	0.04	—
Melinit	1.11	1.13	0.02	—
Leimert	0.98	1.01	0.03	—
Auffig	0.86	0.85	0.01	—
Dresden	2.23	2.22	0.01	—
Torgau	0.49	0.52	0.03	—
Wittenberg	0.17	0.16	0.01	—
Hofslau	0.80	0.82	0.02	—
Saxby	0.22	0.24	0.02	—
Schönebeck	0.27	0.30	0.03	—
Magdeburg	0.01	0.00	0.01	—
Tangermünde	0.32	0.32	—	—
Wittenberge	0.00	0.00	—	—
Broda-Dring	0.50	0.50	—	—
Bautzenburg	0.44	0.45	0.01	—

Unterröcke Schürzen
in größter Auswahl.
Bazar Magdeburg
Jakobs- u. Peterstraßen-Ed.
Filialen: Wundau, Ehemstr. 1;
Sudenburg, Halberstädterstr.;
Wilhelmstadt, Annastraße 2;
Neue Neustadt, (Z. Willes),
Bäckerstraße. 47

Achtung!
Wanzentod
tötet sofort sicher Wanzen mit Brut und schützt vor neuer Einnistung.
Flasche à 25 und 50 Pfg.
Neue Drogerie Bruno Pietsch
Gohepfortestraße 20.

Neues Roggenbrot
recht groß, kräftig u. wohlschmeckend.
123 Jakobstrasse 4.

Zigarren
365
Wir empfehlen
Pflanzer No. 11
kernige, edle Qualität
großes Format
Stk. 6 Pf., Dtzd. z. Mille-
Preis v. 50 Pf., 100 Stk.
Mk. 4.00, 250 Stk.-Kiste
Mk. 10.00, Mille Mk. 40.00
Paul Meissner & Co.
Zigarren-Fabrik
Magdeburg.
1. Gesch.: Schraderstraße.
2. Gesch.: Breitweg 263
3. Gesch.: Sudenburg,
Halberstädterstr. 117
Wiederverkäufer

Ungeahnte Vorteile

genießt jeder, der

Kaffee das Pfund zu 70, 80, 90, 100, 110, 120 Pfg. und höher

Thee das Pfund zu 150 und höher, in Paketen zu 10, 20, 30, 45 Pfg. und höher

Chocolade, Biscuits etc.

Malzkaffee das Pfund nur 25 Pfg.

Kaffee-Zusätze (sog. Kaffee-Essenz)
in Dosen zu 20 Pfg., in Gläsern etc. zu 25 Pfg.,
lose das Pfund 60 Pfg.

nur kauft in

Kaiser's Kaffee-Geschäft
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb
1000 eigene Verkaufs-Filialen.
Fabriken: Vierns, Berlin, Breslau, Heilbronn,
Viersen

Kristall-Seife
ganz helle chemisch reine Seifenstücke,
zu allen Zwecken gebrauchlich.

Elektra-Seifen
weiße und gelbe, in ganz harten
ausgetrockneten 1/2 Pf.-Stücken für
den Haushalt und für die Wäsche,
die sparzaamste im Verbrauch, jeder
Hausfrau warm zu empfehlen, man
achte auf den Stempel.

Seifenpulver I
eigene Marke, bestes Seifenpulver
mit garantiert hohem Fettgehalt in
roten 1/2 Pf.-Paketen.
In haben in allen Lagern des
Konsum-Vereins Kaffee.

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
seiten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Kontinentalgummi. Waren
zur Neustadt, str. 44.

Bei Entnahme von
10 Zigaretten
jeder Preislage gebe ich eine
Zigarette gratis. Von 100 Stück an
Fabrikpreis. 3693

C. Fuhrmann
Wundau, Schönebeckstr. 18.

Kinderwagen
neu! hochlegant!
unverwundlich und
beispiellos billig, weil
direkt v. der ältesten,
größten deutschen
Kinderwagenfabrik
J. Treubau, Grimma
Mein Katalog-Dein Ka-
teologverlangen, ob gegen Bar mit 10%
Rabatt, od. barquome Anzahl, gewünscht.

Zigarren!
Günstig für Gäblier und
Restaurateure!
Sumatra-Zigarren per Mille
20 und 25 Mk.
Sumatra-Felg, rein überjessh,
per Mille 35 Mk.
sowie Felg, Borneo, Worsten-
landen und Mexiko in allen
Preislagen. 212
Otto Jäger
Magdeburg, Jakobstr. 47.
Keine erhöhten Preise
zur Quartalszeit! 123
Anzüge in neuen groß. Verschö-
nertungen übernimmt noch
A. Langau, Möbeltransport-
geschäft, Kaiserstraße 44.

Restbestände der Waren Pincus'schen Konkursmasse

(Verkaufszeit: Täglich von morgens 1/8 Uhr bis abends 8 Uhr)

sollen bis 31. August d. J. vollständig zu noch nie dagewesen billigen

Ausverkaufspreisen geräumt werden.

864

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Arbeits-Hosen

Man achte bitte genau auf die Gausnummer 13 u. 14.

fabriziert von G. Gehse

sind im Schnitt und in der Verarbeitung unübertroffen!
Leistungsfähig in jeder Beziehung! Auswahl überraschend! Aufmerksame, kulant Bedienung! Billige Preise!

Fermersleben **G. Gehse** Magdeburg
Schönebeckerstr. 59 Johannsfahrtstr. 13/14

Wenig gebrauchte Fahrräder zum Preise von 35-65 Mk.

Neue Fahrräder

Ferron- und Damenräder unter Garantie in billigster Preislage.

A. Rose, Breitweg 264
(Scharnhorstplatz).
Kellerei seit 1865 bester Geschäft dieser Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Fahrrad-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 3411

Viktorla-Theater.

Sonnabend den 13. August 1904.

Wein Leopold.
Vollständ. mit Gesang in 3 Akten von P. Arronge.
Sonntag den 14. August 1904.
Nachmittags
Salemanns Töchter.
Vollständ. in 4 Akten v. P. Arronge.
Abends
Der Mann im Monde.
Poffe mit Gesang in 3 Akten von Jacobson.

Der Konkursmassen-Verkauf

in
Woll- u. Weißwaren, Wäsche, Tapiserie, Puppen, Handschuhe, Krawatten, Kurzwaren, Strümpfe, Näh-Artikel

Schneiderei-Zutaten

usw. hat begonnen.

Preise enorm billig!

Verkaufszeit: 8-1, 3-8 Uhr.

Sudenburg Halberstädterstr. 42
Ecke Semsdorferweg.

Zirkus

Samst-Ensemble

Täglich 8 Uhr
Magdeburg unter Wasser. 341
Wirkliches Wasser!
Wirklicher Regen!
Preise (inkl. Billetsteuer)
0.35 0.55 0.80 1.05 1.55
Sonntag nachmittags 4 Uhr
Die Räuber.
Preise:
0.20, 0.30, 0.40, 0.50, 0.60.

Zwickerinnen gesucht
August Schmid, Schuhfabrik
Leopoldstraße 6. 122
Sozialdemokratisches Lieberbach. Preis 40 Pfg. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Arbeiter-Sängerbund

für Magdeburg und Umgegend

Sonntag den 14. August im „Luisenpark“
Spiegelgärtenstraße 1c

XI. Sommer-Bundesfest

bestehend in grossem Vokal- und Instrumental-Konzert

Zum Besten gelangen Massenchor, Gruppengesänge und Einzelleieder
Beginn des Konzerts 3 Uhr nachmittags. Son 5 Uhr ab: Ball.
Eintritt 20 Pfennig 338
Sängersfreunde sind hiermit freundlichst eingeladen

Calbe a. S. Billigste Bezugsquelle in Herren- und Knaben-Garderobe. Arbeiter-Kleidung aller Art.

Wilhelm Rueff

Querstrasse 1. Enorm billige Preise.

Deutscher Metallarb.-Verband

187 Verwaltung Magdeburg.
Fernsprech-Anschluss Nr. 404. Bureau: Knochenhauerstr. 27/28, I.
Sonnabend den 13. August, abends 8 1/2 Uhr
Bezirksversammlung Alte Neustadt
in der „Krone“, Wolbenstraße 43/45.
Tagesordnung:
1. Beratung der Anträge der letzten Generalversammlung.
2. Weitere Verhandlungsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Bühnenbesuch erwartet
Die Verwaltung.

ETABLISSEMENT Flora

Vorläufige Anzeige!
Dienstag den 16. August
Erstes Gastspiel des
Deutsch-Amerikan. Ensembles (Berlin)
Ueberr grossen Teich!

Feiters Silber mit Gesang aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner in 5 Abteilungen von **Adolf Philipp.**
Großer Chor!
Großes Orchester!
Reue Dekorationen und Kostüme.

315 Aufführungen im Deutsch-Amerik. Theater in Berlin

Preise der Plätze:
Orchester-Loge 3 Mk., Orchester-Sitze 2.50 Mk., Parterre 1.50 Mk., Parterre 1. Mk., Seitenparterre 50 Pf., Galerie 30 Pf.

Der Vorverkauf beginnt heute
Beginn des Gastspiels
Dienstag
den 16. August 1904.

Walhalla Zur Seefahrt

Großes Konzert der internationalen Damenkapelle „Fortuna“ u. Künstler-Vorstellungen.

Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.

Städtisches Orchester

Wilhelma

Montag 15. August 1904
abends 8 Uhr 352
Grosses
Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister **Joseph Krug-Waldsee.**

Eintrittskarten:
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Kasse . . . 30 Pf.

Todesanzeige.

Heute Donnerstag starb nach längerer Krankheit unser lieber Sohn **Willy** im Alter von 16 Jahren. 120

Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um hilfes Beileid hierdurch an **Willy. Wahrburg** nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet Sonntag, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhaus, Quisenstr. 19, aus statt.

Staudesamt.

Magdeburg, 11. August.
Aufgebote: Rgl. Eisenbahn-Stat.-Assist. Gust. Wunsch mit Minna Wiedemann geb. Weidenbecker. Arb. Wilh. Rudolph mit Elisabeth Gunkel geb. Klein. Gärtner Ernst Geißler mit Verta Schulze. Gladb. Feldhüter Wilh. Fischer mit Auguste Buchlau geb. König. Schneidmstr. Ernst Bauerroth mit Emma Bohl geb. Biethe.

Suchen, 11. August.
Geburten: Walter, S. des Porzellanmalers Paul Nickel. Karl, S. des Drechers Wilhelm Osterburg.
Todesfälle: Reinhold, S. des Schlossers Karl Scharf, 6 M. 9 J. Gertrud, T. des Schlossers Louis Scharf, 1 M. 3 J. Ernst, S. des Schneidmstr. Walter Scharf, 1 M. 8 J. Handelsfrau Witwe Doroth. Eggert geb. Wagnig, 63 J. 6 M. 3 J.

Eubenburg, 11. August.
Geburt: Otto, S. des Wäldermeisters Otto Fride.
Todesfälle: Wilhelmine, T. des Arb. Wilh. Dehne, 1 M. 17 J. Emma, T. des Arbeiters Valentinus Blaschke, 2 M. Unverehel. Privatier Otilie Valentin, 71 J. 6 M. 14 J. Paul, S. des Schiffbauers Johann Roglich, 2 M. 19 J. Antonie, T. des Arb. Karl Dargatz, 4 M.

Neustadt, 11. August.
Aufgebote: Handwirt Alfred Heinrich Emil Müller in Abwesenheit mit Frieda Rosa Antonie Schmidt hier. Former Ernst Feine. Schäfer mit Dorothee Auguste Luise Brüggenmann.
Geburten: Willt Walter, unehelich. Elisabeth, T. des Wagenladierers Franz Schindler. Anna, T. des Eisenbauers Wilhelm Baas. Karl, S. des Barbierherrn Wilhelm Schmalz. Charlotte, T. des Tischlers Gustav Dpzig.
Todesfälle: Ede. Gertrud Helene, unehel., 1 M. 2 J. Helena, T. des Arb. Heinrich Meyer, 9 M. 26 J. Gertrud, T. des Schneidmstr. Hermann Gagelmann, 7 J. 4 M. 19 J. Otto, S. des Bildhauers Otto Jffland, 1 M. 22 J. Wilhelm, S. des Arb. August Fraubitz, 2 M. 30 J.

Waherleben.
Geburt: T. des Formers Friedrich Scheffler.
Todesfälle: Otto, S. des Hausbauers August Janide, 7 M. 17 J. Richard, S. des Arbeiters Louis Ehrenberg, 1 M. 10 J. Otto, S. des Arbeiters Otto Schröder, 1 M. 10 J. Paul, T. des Arbeiters Hermann Heinrich, 7 M. 16 J. Witwe Verta Dobert geb. Kerschmar, 54 J. 2 M. 16 J.

Halberstadt.
Vom 6. bis 9. August.
Aufgebote: Kaufmann Ernst Hohmann mit Hedwig Schulze. Eheschließungen: Arbeiter Friedrich Boigt mit Hedwig Wilske. Maler Karl Höfer mit Ida Fricke. Arbeiter Wilhelm Kiel mit Auguste Rehe.
Geburten: T. unehelich. S. des Zimmermanns Adolf Wehrens. S. des Dachdeckers Wilhelm Jölnner. T. des Kaufmanns Koppel Spindel. T. des Wagnereisens Gustav Hippold. S. des Tischlers Heinrich Wittig. S. des Ausschüfers Theodor Sommer.
Todesfälle: Elsa Drescher, 4 M. 3 J. Hermann, S. des Schmieds Hermann Göbe, 4 M. 7 J. Frida, T. des Schuhmachers Gustav Bräuer, 5 M. 9 J. Ehefrau des Schauspielers George Wetterling, Alma geb. Panse, 36 J. 4 M. 20 J. Eise Loth, 9 St. Emma Hofang, 9 M. 25 J. Erna, T. des Lokomotivheizers Paul Lohmann, 4 M. 8 J. Ehefrau des Landwirts Louis Wiele, Gertrude geb. Koch in Liskerode, 52 J. 10 M. 5 J. Karl, S. des Arbeiters August Schröder, 10 J. 1 M. 22 J. Witwe Verta Kollmann geb. Markmoritz, 75 J. 7 M. 17 J. Witwe Ida Luther geb. Siehe, 80 J. 7 M. 19 J. Kurt, S. des Eisenbahnschaffners Wilhelm Wadernagel, 1 M. 7 J. Karl, S. des Maurers Karl Erdlein, 5 M. 28 J. Walli, T. des Oberpostassistenten Franz Schulze, 13 J. 8 M. 2 J. Wilh., S. des Arbeiters Friedrich Reichardt, 2 J. 8 M. 26 J. Erich, S. des Arbeiters Carl Götting, 6 M. 23 J. Ehefrau des Eisenbahn-Sekretärs Ernst Burch, Marie geb. Rebatin, 48 J. 8 M. 8 J. Hand Schuhmacher Gustav Wehage, 61 J. 7 M. Ehefrau des Higarrenmachers Heinrich Gelke, Auguste geb. Lepp, 54 J. 4 M. 15 J. Hermann, S. des Arbeiters Hermann Neuhans, 2 J. 5 M. 28 J.

Schönebeck.
Geburt: Otto, S. des Hauswirts Otto Beymann.
Todesfälle: Elli, T. des Rangierers Wilhelm Braune, 5 M. Marika, T. des Arbeiters Rati Groß, 1 J.

Anfrichtigen Dank

allen denen, die den Sarg unseres teuren Entschlafenen so überreich mit Blumen schmückten und ihm das Geleit zur ewigen Ruhe gaben.

Familie Mewes,
Magdeburg-Suckow.

Ehrenfried Finke

125 Breitweg 126 Magdeburg Eckladen Schrotdorferstr.
 Gegenüber der Katharinenkirche Bitte genau auf Thema zu achten
 in nächster Nähe des Kaiser Wilhelm-Platzes, unweit der Ausstellung

Herrn-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

in unübertroffener Auswahl, billigste Bezugsquelle, bestrenommiertes Haus am Platze
 Ferner: Grosses Stofflager • Massanfertigung • Garantie für tadellosen Sitz

Fabrik und Lager in Arbeits-Garderoben für jeden Beruf

Ferner: Hüte, Mützen, Schirme, Hosenträger, Unterzeuge, Normalhemden, Jagdwesten

Riesenposten Knaben-Anzüge

früherer Preis bis 9 Mk., jetzt von 1.95 Mk. an
 und Stoff-Leibhosen . . . von 58 Pf. an

Die Herbst- u. Winter-Paletots und -Joppen sind eingetroffen

Freie Fahrt nach Magdeburg zur Ausstellung!

Bei Einkäufen von über 10 Mk. vergütet ich die Hälfte der einfachen Fahrt
 Bei Einkäufen von über 20 Mk. vergütet ich die einfache Fahrt
 Bei Einkäufen von über 30 Mk. vergütet ich die ganze Fahrt
 bei Entfernungen bis zu 50 Kilometer für III. und IV. Wagenklasse bei Vorzeigung der Fahrkarte an der Kasse

Beachten Sie meine 6 Auslagen
 Streng feste Preise
 Kein Vorschlagen, kein Handeln

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Eleg. Herren- und Knaben-Anzüge
Friedrich Grashof mit Schütz und Latz
 in allen Größen vorzüglich
 Singulärer Aufsteiger und Beschäfer der Firma G. & S. H. J.
Arbeits-Hosen fertig und nach Mass
 Johannsfahrstrasse No. 11

Jakobstr. 5 Burg Jakobstr. 5
 Bringe meinen der Neuzeit entsprechenden Rasier- und Friseur-Salon
 in empfehlende Erinnerung. Abonnenten in und außer dem Hause werden gern angenommen. Pünktliche und reelle Bedienung wird zugesichert.
 Emil Bittkau Herren- und Damen-Friseur-Geschäft.
 Näheganztel der Magdeburger Volkshaus, Gr. Marktstr. 21.
 Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.
 Aquarium z. verk. Näheres bei Müller, Kurfürstenstrasse 7, S. III.
Tinte (tief-schwarz) empfiehlt die Buchhdl. Volksstimme.

Burg 27 Jerbstterstrasse 27 Burg
 Empfehle Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe sowie alle Sorten Reste zu spottbilligen Preisen.
Max Löwenthal.

Burg. Herrenkrug. Burg.
 Zum großen Radwettkahren empfehle meine vorzüglichen
Sauerschen.
 Wilhelm Höh
 Fleischermesser.

Burg Sozialdemokrat. Wahlverein Burg
 Am Montag den 15. August, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
 im „Hohenzollernpark“
 Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der am 21. August stattfindenden Generalversammlung und Wahl von Delegierten zu derselben. 2. Diskussion über den Punkt unseres Parteiprogramms „Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit“. 3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
 Der Vorstand,

Kaufe einen Posten Kanarienhähne, welche kein Gapp haben, bezahle à 3 Mk., für gewöhnliche à 2.75 Mk.
J. Tischler
 Annastrasse 25.
 Sonnabend und Sonntag 270

Warme Ausblauswurst
 Jauerische und Pökelfleisch
 Frisches Schweinefleisch zu Tagespreisen empfiehlt
E. Glaser
 Zimmermannstrasse Nr. 10.
 Kl. Klosterstr. 15 Wohnung mit zwei Eingängen für 100 Tlr., geteilt für 60 Tlr. zu vermieten.
Leimborsdorf. Eine Wohnung zum Mieten. Näheres bei dem Dienstmädchen
 Burg. Grand Salon
 Sonntag den 14. August 1904 von 4 Uhr ab
Gartenkonzert und Tanzvergnügen.
 Freundlichst ladet ein
P. Schumann.
 Burg. Böpfe Burg.
 sowie Garunterlagen werden billigst angefertigt.
Arthur Rendel Barbier und Friseur
 Magdeburgerstr. 15. 360
 Burg. Gesucht für sofort ein ordentliches Dienstmädchen
 Berlinerstrasse 20.

Schuhwaren unter Preis!

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir

Farbige Schuhe für Herrenstiefel glatt	3.90	Rote Damen-Knopf- u. Schnürstiefel	früher bis 8.50 jetzt 5.50
Herrenstiefel ohne Naht	5.50	Calbin-Knopf- u. Schnürstiefel	früher 8.50, jetzt 5.50
Herrenstiefel mit der Schnalle	6.50	Satin-Kalbl.-Knopf- u. Schnürstiefel	früher bis 10.50 jetzt 6.50
Herrenstiefel Spiegelroßl., ohne Naht, 44/46	6.50	Farbige Halbschuhe	früher bis 6.00, jetzt 3.50
Calbin-Bergstetger elegante Form	6.50	Farbige Hausschuhe jetzt 2.30
Farb. Herren-Bergstetger	früher 10.00 jetzt 6.50	Lasting-Promenaden- jetzt 95 Pf.
Farb. Herren-Halbschuhe	früher 7.50 jetzt 4.50	Kalblack-Spangen- Prima Ia	jetzt 5.50
Extra Boxcall-Damen-Schnürstiefel 36/42	6.25		
billiges Angebot Braune Knopfstiefel 27/35	früher bis 6.50, jetzt 3.25		

Schuhwarenhaus Gebr. Schachmann
 Breiteweg 69/70 Ecke Scharnstrasse